

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 57. Neuenbürg, Samstag den 16. Juli 1859.

Der Enzthäler erscheint Mittwoch und Samstag. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. 5 Gr. Neuenbürg und nächste Umgebung abonnirt man bei der Red. tion, Auswärtige bei ihren Postämtern. - Belegungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 Gr.

Amthliches.

Revier Liebrenzell.

Holz-Verkauf.

Aus dem Tannberg bei Unterreichenbach werden am

Montag den 18. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathbaus in Unterreichenbach versteigert:

- 7 Stücke tannene Langholz,
- 800 " Hopfenstangen,
- 450 " Gerüststangen,
- 4 Klasten buchene Scheiter,
- 6 " " Prügel,
- 38 " tannene Scheiter,
- 63 " " Prügel.

Neuenbürg, 8. Juli 1859.

R. Forstamt.
Lang.

Revier Wildbad.

Holz-Verkauf.

aus dem Gütersberg 1: 355 Stücke tannene Lang- und Klo:holz am 21. d. Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Wildbad.

Neuenbürg, den 15. Juli 1859.

R. Forstamt.
Lang.

Neuenbürg.

Die noch ausstehenden Leichenschau- und Hebammenbücher, Geburts- und Impfstabellen werden in Erinnerung gebracht, da die Erstattung des Jahresberichts ihre baldigste Ein- sendung beifcht. Die R. Pfarrämter und H. Ortsvorsteher werden ersucht, hiefür in den be- treffenden Fällen besorgt zu seyn.

R. Physikat.
Dr. Hartmann.

Holzlieferung zum Eisenbahnbau von Durlach nach Wilferdingen.

Zur Einfriedigung der Eisenbahn von Dur- lach nach Wilferdingen bedürfen wir

17,000 Stück eichene Pfähle 5 Schub lang und 1 1/2 Zoll stark (vierkantig ge- schnitten),

11,000 Stück tannene Patten 15 Schub lang, 2 Zoll breit und 1 Zoll stark.

Die zu dieser Lieferung Lusttragenden wer- den hiemit eingeladen, ihre betreffenden Ange- bote versiegelt dem Eisenbahnbureau Wilfer- dingen längstens bis zum 16. d. Mts. einzu- reichen, wo auch die Lieferungsbedingungen je- derzeit eingesehen werden können.

Pforzheim, den 9. Juli 1859.

Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
Barufönig.
Weißer.

Arnbach.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am nächsten

Montag den 18. Juli,

von Morgens 8 Uhr an,

auf hiesigem Rathhause im Aufstreich:

192 Stücke Sägflöße, worunter sehr schö- nes Spaltholz,

21 Stämme 64ger,

28 Stämme Paubholz,

wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Holz durch den Waldmeister vorgezeigt werden kann.

Den 12. Juli 1859.

A. A.
Waldmeister Bachteler.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Ich sage auf diesem Wege allen Verwand- ten und Freunden, welche meiner lieben seligen Frau am 13. d. M. noch die Ehre erwiesen, ke- zu ihrer letzten Ruhestätte zu begleiten, meinen herzlichsten Dank.

G. Schweigle.

(Gesuch.) Ein zuverlässiger Bursche der mit Pferden gut umzugehen versteht; kann sogleich eintreten, bei

Carl Näher in Pforzheim.

Neuenbürg.

Ein zugelaufener Spizerhund kann in Empfang genommen werden bei

Postverwalter Bittrolf zur Krone.

Pforzheim.

Anzeige & Empfehlung.

Einem verehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Plage ein Weingeschäft gegründet habe. Indem ich meine rein gehaltenen, sowohl Ueber rheiner, Oberländer, als auch Land-Weine, in roth, schiller und weiß, in kleinen wie großen Quantitäten, besonders bei herannahender Ernte zur geneigten Abnahme empfehle, sichere ich bei reeller Betienung billigste Preise zu.

C. F. Fastnacht.

Neuenbürg.

Leinacher- und Seltererwasser in Flaschen resp: Krügen, frische Füllung, stets vorräthig bei

C. F. Kraft,
zur alten Post.
(gold. Döfen)

Wildbad.

Mehrere Eimer 1857er Wein verkauft und gibt auch imweise ab

Th. Klunzinger.

Enzklösterle.

Mahlmühle- und Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt seine im Jahr 1840 neuerbaute Mahlmühle mit 2 Mahlgängen und 1 Verbgang nebst absonderter Schuer, Stallungen, Wagen- und Circumense, sowie einem Backofen und 6 von Stein aneinander gebauten Schweinställen an der Enz, nebst circa 16 Morgen Aedern und Wiesen guter Lage aus freier Hand am

Jakobi-Feiertag den 25. Juli d. J., von Mittags 12 Uhr an, zu verkaufen.

Die Bedingungen werden billig gestellt und am Verkaufstag bekannt gemacht.

Ernst Kappler,
Mühlebesitzer.

Neuenbürg.

Mehrere Wagen Dünger verkauft

B. Bittrolf.

Neuenbürg.

Letzten Sonntag ist in meiner Gartenwirthschaft ein Kinderhütchen liegen geblieben.

Bierbrauer Karher.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Das 1. Infanterieregiment wird morgen Stuttgart verlassen und Kantonement in und um Marbach beziehen. — Für die Infanterie ist ein neuer Ausrüstungsgegenstand, eine Anhängetasche, die wie die Feldflasche getragen wird, angefertigt. Sie ist geräunt, einige Lebensmittel und einige der nothwendigsten Bedürfnisse aus dem Tornister aufzunehmen, wodurch dieser zeitweilig entbehrlich wird.

Stuttgart, 12. Juli. Man spricht viel davon, daß das Hauptquartier der württembergischen Feld-Division, das sich seit einigen Wochen in Heilbronn befand, in diesen Tagen nach Cannstatt werde verlegt werden und daß der Stab der Infanteriedivision des Corps seinen Sitz in Berg erhalten werde. Auch sollen starke Peurlaubungen, vorerst von 50 Mann per Compagnie, eintreten. Uebrigens sollen die in der Bildung begriffenen beiden Jägerbataillone jedenfalls vollständig organisiert werden.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Die Franzosen haben, trotz ihrer Siege, größere Verluste erlitten als die Oesterreicher, und mußten, um die Lücken auszufüllen, welche Krankheiten und die feindlichen Geschütze in den Reihen derselben gemacht, die Garnisonen aus Lyon u. s. w. nach Italien dirigiren. Daß das einerseits im Angesicht der deutschen Rüstungen und andererseits im Rückblick auf die bereits erlittenen Verluste den Kaiser Napoleon bewogen habe, den Vorschlag des Waffenstillstandes zu machen, scheint um so wahrscheinlicher, als auch bereits der Typhus Verbeerungen im feindlichen Heer anzurichten begann, und es also politisch klüger war, die dargebotene Gelegenheit, der Armee die nöthige Erholung zu gönnen, mit Freuden aufzugreifen.

(N. 3.)

Wien, 13. Juli. Armeebefehl. Verona, 12. Juli. Für die Heiligkeit der Verträge, zählend auf die Begeisterung der Völker, die Tapferkeit des Heeres und die natürlichen Bundesgenossen, habe ich den Kampf begonnen. Ohne Bundesgenossen weicht Oesterreich ungünstigen politischen Verhältnissen; herzlichen Dank den Völkern, desgleichen der Armee, die neuerdings zeigte, wie unbedingt der Monarch bei künftigen Kämpfen auf sie rechnen könne. (L. D. d. Allg. 3.)

Wien, 13. Juli. Die „Oesterreichische Correspondenz“ theilt die Friedenspräliminarien mit. Oesterreich und Frankreich werden die Bildung einer italienischen Conföderation, welcher Oesterreich beitrifft, begünstigen.

Preußen.

Preußen hat in den durch den italienischen Krieg hervorgerufenen Verhandlungen mit Oesterreich zu klaren Aufschlüssen darüber bekommen, daß der ganze italienische Krieg für Ludwig Napoleon nichts ist als der Anfang der Ausführung

seiner Politik, welche schon vor fünf Jahren in der Masson'schen Schrift über „die Gränzen Frankreichs“ vorgezeichnet ward. Frankreich strebt nach der Führerschaft sämmtlicher romanischer Staaten und für diesen Zweck nach der Oberherrschast über das Mittelmeer. Um das Eine wie das Andere zu erreichen, will es die Deskreiber aus Italien und die Deutschen vom linken Rheinufer verdrängen. Die fünf nächsten Wochen werden wahrscheinlich wenig ereignisreich seyn; aber sie werden zu dem Ausgange der Kämpfe, die nach Verlauf derselben auf's Neue entbrennen werden, den Grund legen.

(D. A. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Aus Bologna 11. Juli ist die Nachricht eingetroffen, daß zur Herstellung des Friedens folgende Grundprincipien unterzeichnet worden seyen: Es wird eine italienische Konföderation errichtet, deren Ehrenpräsidium der Papst erhält. Der Kaiser von Oesterreich tritt seine Rechte an die Lombardei dem Kaiser der Franzosen ab, welcher sie dem Könige von Sardinien übergibt. Der Kaiser von Oesterreich behält Venetien, welches einen integrierenden Theil der italienischen Konföderation bildet. Allgemeine Amnestie.

Paris, 14. Juli. Eine Depesche aus Turin meldet, daß Graf Cavour seine Entlassung genommen und der König sie bewilligt hat. Graf Arce beauftragt, ein Cabinet zu bilden.

(A. Z.)

Miszellen.

Die Pfarrers-Tochter.

(Erzählung von Franz v. Epping.)

(Fortsetzung.)

Als Pauline sich der Laube näherte, wo ihr Vater die warmen Stunden des Nachmittags zubrachte, um die kranke Brust an der kühlen Luft zu laben, hörte sie Stimmen, und vermuthete Besuch; daher beschleunigte sie ihre Schritte. Plötzlich, als sie unter den Eingang der Laube trat, stand sie einem Herrn gegenüber, dessen Anblick sie ungemein erschreckte. Pauline bedte zusammen und das Arzneifläschchen drohte ihrer Hand zu entfallen; sie mußte sich an den Pfosten lehnen, und das Wort des Grußes erstarb ihr auf den Lippen.

„Ah, ich habe sie erschreckt mein, Fräulein?“ hub der fremde Herr an und stand verbindlich von der Bank auf; es war ein sehr elegant gekleideter Mann von ungefähr sechszig Jahren, mit einem feinen, aristokratischen Gesicht, dem sogar das Doppelkinn nichts von dem Ebenmaß seiner Formen genommen hatte, mit dunkeln, stolzen Augen, deren Zwißern sogar etwas Faunenhaftes hatte, und jenem Zuge am den Mund, den wir die Sybaritensalte nennen möchten, denn er deutete auf das Vorhandenseyn von Leidenschaften hin, welche noch die stürmische Jugend und gesetzteren Mannesjahre überlebt hatten. In der straffen und doch nicht aller Anmutß baren Haltung, in den graziösen Bewe-

gungen der feinen Hand und dem leutseligen Lächeln erkannte man den gewiegten Aristokraten, und in seiner Physiognomie trat ein gewisser Stolz, jedoch ohne Härte, zu Tage.

— „Verzeihung, Excellenz . . . ich war nicht darauf vorbereitet . . . Sie hier zu finden!“ stammelte Pauline.

„Nun ja ich bin ziemlich incognito hier!“ verzette der alte Edelmann. „Der gute Pfarrer konnte ja diesmal nicht zu mir kommen! da muß' ich ihn denn aufsuchen. Aber Sie wissen, Fräulein, ich bin nicht gern hier gesehen, und darum kam ich durch die Hintertüre des Gartens, vom Bälöchen her, wo mein Knecht mit den Pferden wartet. — Eh bien! und wie geht es Ihnen, meine Liebe? Noch immer im Zustande des gesegneten Zusammenstandes? Warum heirathen Sie nicht, Pauline? Soll ich Ihnen einen braven Mann verschaffen? Sie sind blaß und hager geworden in den drei Jahren, seit ich Sie nicht mehr sah . . .“

— „Excellenz sind sehr gütig, dieß zu bemerken!“ stammelte Pauline. „Aber ich befinde mich gottlob, wohl, und das Bißchen Blässe mag von der Ueber-raschung herrühren . . .“

„Ta-ta-ta! Sie haben eine unglückliche Liebe Mademoiselle! ich lese das in Ihren Zügen! Und meiner Treu', ich erinnere mich: Sie waren ja verlobt mit dem jungen Ingeieur, der die Brücke über den Fluß dort unten baute und ein Freund Ihres verstorbenen Bruders war! Ist dieses Verhältniß ausgegangen und warum?“

„Lassen wir dieß, Excellenz!“ bat der Pfarrer mit einem so schmerzlichen Ernste, daß der alte Edelmann betroffen aufblickte; es knüpften sich an dieß Verhältniß Erinnerungen, welche wir gerade im jetzigen Augenblicke nicht berühren sollten . . .“

— „D, das bedaure ich! Vergebung Mademoiselle! hätte ich ahnen können, daß ich Ihnen damit wehe thue — Ihnen, der ich so hoch zu Dank verpflichtet bin, — seyen Sie überzeugt, daß ich diese wunde Stelle nie berührt hätte. — Und das ist also der kleine Hugo? Komm' her, mein Junge, und blicke mich an!“

Der Knabe gehorchte ohne Scheu und Ziererei, gab dem alten Herrn treuherzig die Hand und blickte ihm beinahe zürnend in die Augen.

„Warum schaust Du mich denn so finster an Du kleiner Bursche?“ fragte die Excellenz.

— „Weil Du Paulinen so erschreckt hast, Alter!“

„Pfui, Hugo! welche Sprache!“ rief Pauline tadelnd. Küsse sogleich dem Herrn die Hand!“

— „Ich mag nicht, er hat Dir weh gethan!“ verzette der Knabe, seine Hand zurückziehend, und was ihn noch finsterner.

Der alte Herr lächelte und schlug ein Schnippchen. „Laßt ihn, laßt ihn!“ sagte er zu dem Pfarrer und Paulinen. „Der Knabe gefällt mir; er ist vom echten Holze: fest und offen. Es sind ganz ihre Augen, und den Mund da, den trotzigen, hat er von mir. Ich habe zwar keinen Grund, auf den kleinen Kuckuck da sonderlich stolz zu seyn, aber auf Ehre er gefällt mir, und ich werde ihn den Kummer nicht entgelten lassen, den er mir verursacht hat. Komm' her, mein Kind, ich habe Dir etwas Süßes mitgebracht,“ fuhr er fort

und reichte Hugo eine Dose voll Konfekt, die der Kleine dankend annahm, ohne aber darum freundlicher zu werden. „Nun sehe mir Einer den kleinen Burschen da!“ fuhr der alte Herr dann fort; „er läßt sich wahrlich nicht bestechen. Pauline, mein Kompliment! Sie haben den kleinen Kerl nicht verzogen; ich bin mit Ihnen zufrieden!“

Paulinen standen die hellen Thränen in den Augen als sie schüchtern ihre Hand in die des Edelmanns legte, und mit einer rührenden Bescheidenheit erwiderte: „Gott lohne es Ihnen, Excellenz, wenn Sie dem armen Kinde gewogen bleiben! Es ist ein so gutes, wackeres Herz in dem Knaben, und so reiche Gaben, und wir thun unser Möglichstes das sein Gemüth und sein Verstand im Gleichgewichte bleiben und Hugo einst ein wackerer, für das Leben brauchbarer Mensch werde. Er muß ja fest werden und bei Zeiten hart Holz bohren lernen, um sich dereinst selber seinen Weg durch das Leben zu machen, und unverrückt sein moralisches Ziel im Auge zu behalten, wann er einmal erfährt, daß er nicht einmal seine Eltern kennen darf!“

Bleiben Sie ihm einweilen Mutter, Pauline! sagte der alte Herr weich; er gewiant nur bei dem Tausche, denn sie kann Ihnen in keiner Weise das Wasser reichen. Es ist ein Irrthum der Natur, daß Sie nicht meine Tochter wurden, Pauline!“

— „Keineswegs Excellenz, ich passe nur in meinen Kreis, und wäre in Ihrem Hause nie Das geworden, was mein größtes Glück im Leben ist: eine wahre Christin!“ entgegnete Pauline. „Wenn Baro . . .“

„Stille, keinen Namen! der kleine Bursche soll ihn niemals hören!“ fiel ihr die Excellenz in's Wort.

— „Wenn sie in christlicher Sitte erzogen worden wäre, Excellenz, so würde Vieles anders seyn!“

„Wahr, sehr wahr! All in nun zu spät! Meine Frau glaubte gar nichts; ich war ein Rationalist vom besten Wasser, wie konnte da von einer christlichen Zucht die Rede seyn, und die Mama ließ ihr zu frühe die ungebundenste Freiheit! Jetzt, da sind leidige Thatfachen und nicht mehr zu ändern. Aber sagen Sie, Mademoiselle, schreibt sie von Zeit zu Zeit? erkundigt sie sich nach dem Schicksal des Kindes?“

Pauline zögerte lang, dann sagte sie: „Seit Weinachten ist kein Brief mehr gekommen, obschon ich jeden Monat Bericht erstattete!“

„Miserable!“ kreischte der Edelmann. „Aber nun eine Bitte, Pauline! geben Sie mit dem Kleinen hinaus in's Wäldchen. Mein Reitknecht hat einen Korb mit Spielsachen, den ich für Hugo mitgebracht habe, und bleiben Sie ihm gut, dem armen Kerle!“ Er wollte ihr die Hand küssen, aber sie litt es nicht, sondern drückte die feinnige Stumm an ihre Lippen und behaute sie mit einer heißen Thräne.

„Sie brauchen ihr dieß nicht anzubefehlen, Excellenz, denn sie lebt nur in dem Knaben und für ihn!“ sagte der Pfarrer, als seine Tochter mit dem Pflegekinde weggegangen war. „Ich bitte Sie nur um Eins: nehmen Sie ihr das Kind nicht, auch wenn ich einst nicht mehr bin, sondern lassen Sie es ihr wie einer Gouvernante. Sie hat mehr für Hugo gelitten, als manche Mutter für ihr eigen Kind, und der Benjamin, der Schmerzsohn, ist ja immer der Liebling der

Mutter. Sie ahnen nicht, welche Opfer der Knabe Paulinen kostet!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Geißel des Kriegs.

Hans Wachenbuseu schildert uns in seinem „Tagebuch vom Kriegshauptlag“ seine Kriegseindrücke im Hauptquartier folgendermaßen:

Es ist ein erschütternder Anblick, diese Regimenter in den Kampf ziehen zu sehen, in einen Kampf auf's Messer, wie er hier geführt wird, in eine Schlachterei! Das Herz, das die Ergebenheit in ihr Schicksal, die Entschlossenheit, mit welcher sie sich demselben unterwerfen, bewundert, vermag sich einer gewissen Behemung nicht zu erwehren, denn in wenigen Stunden vielleicht ist das Auge schon gebrochen, das jetzt noch so trotzig in die Welt schaut, und die stolze Brigade ein Leichenhaufen!

Meine Nerven sind ziemlich abgekumpft und mein Gemüth verriagt oft selbst drastischen Mitteln jede Reaction, aber dieses Schauspiel hier ist erschütternd. Die ganze Situation verriegt uns hier zuweilen in einen fieberhaften Zustand, in eine geistige Verstimmung, deren Anlaß nur diese Wirkung auf das Nervensystem ist.

Oft, wenn ich mir auf Augenblicke in diesem kriegserischen Wirrwarr allein überlassen bin, drängt sich mir unwillkürlich ein Fluch auf die Lippen, ein stummer Perzentschrei gegen den Krevel, mit welchem man hier Hunderttausende von Gottes edelsten Geschöpfen zur Schlachtbank führt; gegen den Krevel, der eine ganze Generation vernichtet und gotteslästerlich genug ist, zu diesem Werk der schrecklichsten Brutalität des Himmels Segen für die Gerechtigkeit seiner Sache anzuflehen!

Gott allein mag wissen, wie dieser entsetzliche Kampf enden wird, aber daß er ihn zuläßt, daß er Europa's Fürsten schweigend zuschauen läßt, wie seine Thronen verwüftet, seine Kinder dabin gewürgt werden durch den Ehrgeiz eines Einzigen, daß er sie mit Blindheit schlägt, ist einer seiner unerforschlichen Rathschläge, vor welchen wir mit blutendem Herzen uns beugen.

Europa's Fürsten sind so gerne geneigt, den Zweifel an der Weisheit ihrer Beschlüsse als ein Majestätsverbrechen zu betrachten; hier aber werden Verbrechen der Majestät begangen; hier wandelt sich ein Grauen vor der Majestät an, die kraft ihrer göttlichen Sendung ihre Unterthanen schlachtet und das Land mit Wittwen und Waisen bevölkert!

Ein Wort von Europa's Fürsten und dieser Krieg, der das Blut zweier großen Völker kostet, der unsere Cultur zertritt, unsere Civilisation um fünfzig Jahre zurückschleudert, wäre nicht losgebrochen. Vielleicht, ja wahrscheinlich, kommt eine Zeit — und diese Zeit ist nahe, — wo sie dieses Schweigen nicht nur um ihrer Völker, sondern um ihrer selbst willen bereuen werden!

Paris. Herr Arthur Schickler aus Berlin, welcher hier seinen Aufenthalt hat, und jüngst erst die Tochter des Barons Roger (die Erbin von 500,000 Francs jährlicher Rente) geheiratet, ist zur preussischen Landwehr-Cavallerie einberufen worden und sofort nach Berlin abgereist.

Der atlantische Telegraph ist noch nicht aufgegeben. Die Actionäre der alten Gesellschaft haben beschlossen, das Unternehmen mit einem neuen Capitale von sieben Millionen Gulden wieder aufzuweisen. Die englische Regierung hat ihre jährliche Unterstützung um 6000 £. erhöht und von Amerika hofft man 160,000 £. Zuschuß jährlich (?) zu erhalten.